

Verhalten: Haltekraft der Schule bei Kindern mit Beeinträchtigungen



Dank interdisziplinärer Zusammenarbeit und passenden Massnahmen ist Melinda wieder für den Unterricht motiviert (Symbolbild). Foto: VSA.

Serie. Der zweite Teil der Serie «Verhalten» widmet sich dem konkreten Beispiel eines verhaltensauffälligen Mädchens, das mit einer Hörbeeinträchtigung und Spracherwerbsstörung die Regelschule besucht. Das Beispiel zeigt, wie mittels Triage Spezieller Förderung die Schülerin erfolgreich in der Regelschule gehalten werden konnte.

Triage Spezielle Förderung

Die Triage Spezielle Förderung ist ein interdisziplinäres Fördergespräch zwischen Schulleitung, Lehrperson, Förderlehrperson und Schulpsychologin oder -psychologe zur Beratung der weiteren Förderung bei Kindern mit Förderbedarf. Sie findet zweimal pro Jahr statt und es werden diejenigen Schülerinnen und Schüler besprochen, bei denen eine spezifische Fragestellung der Speziellen Förderung besteht.

Die Situation von Melinda

Im Frühling wird von einem Mädchen berichtet, das aktuell den Unterricht durch

starke Verweigerung stört. Melinda besucht die 1. Klasse in einer zweistufig geführten Klasse und ist nebst den Verhaltensproblemen mit dem Lernstoff überfordert. Seit dem Kindergarten besucht sie die Logopädie wegen einer Spracherwerbsstörung. Zusätzlich kommt die Audiopädagogin einmal pro Woche zur Unterstützung, weil das Mädchen eine einseitige Gehörlosigkeit hat. Aktuell vergisst Melinda die Hörgeräte häufig zu Hause. Sie sitzt oft an ihrem Platz und bekundet, sie habe keine Lust zu arbeiten. Insbesondere in der Sprache macht sie kaum Fortschritte. In Melindas Klasse ist die Lehrperson im Herbst ausgefallen und seither kommt es zu wechselnden Stellvertretungen, die meist nur ein paar Wochen bleiben. Vor Kurzem hat die Förderlehrperson entdeckt, dass Melinda auch im Rechnen ansteht. Es scheint, als habe sie die Subtraktion verpasst. Aus Sicht der Förderlehrperson besteht dringender Handlungsbedarf, da das Mädchen kaum Fortschritte macht und sich das Verhalten immer mehr auf die ande-

ren Kinder der Klasse auswirkt. Die gesamte Klasse ist aktuell unruhig und schwierig zu führen. Es stellt sich ebenfalls die Frage, ob das Mädchen mit seinen Beeinträchtigungen nicht doch eine Sonderschülerin wäre. Die Eltern arbeiten teilweise mit, geben die Verantwortung aber oft der Schule ab, weil es zu Hause keine Probleme mit Melinda gebe. Aktuell gehe sie nicht so gern zur Schule, lieber bleibe sie bei ihrer Mutter zu Hause.

Erste Schritte unternehmen

In einem ersten Schritt kommt es zu einer Untersuchung auf dem Schulpsychologischen Dienst. Daraus resultieren intellektuelle Fähigkeiten im unteren Normbereich. Neben den Schwierigkeiten im Erwerb der Buchstaben, welche sich sowohl im Lesen als auch im Schreiben zeigen, fällt das Mädchen dadurch auf, dass es absolut kein Verständnis für die Subtraktion entwickelt hat. Die Arbeitsmotivation ist tief und sie scheint nicht mehr damit zu rechnen, jemals Erfolg in der Schule zu haben. Diese Entwicklung muss eher im Zusammenhang mit der instabilen Unterrichtssituation gesehen werden als im Zusammenhang mit der Hörbeeinträchtigung von Melinda. Im Kindergarten war das Mädchen wenig aufgefallen. Insbesondere die Logopädin, welche Melinda bereits seit Eintritt in den 1. Zyklus begleitet, sieht einen Bruch in der Entwicklung seit dem Eintritt in die 1. Klasse.

Auf Stärken fokussieren

Die Rückmeldung der Untersuchungsergebnisse erfolgt im Beisein der Eltern und aller beteiligten Fachpersonen. Da sich das Schuljahr zu Ende neigt, und die nachfolgende Lehrperson bereits bekannt ist, konnte diese ebenfalls zum gemeinsamen Gespräch eingeladen werden. Aufgrund des völlig misslungenen Schulstarts liegt für alle Beteiligten ein Neustart in Form einer Verlangsamung auf der Hand. Gemeinsam wird nach den Stärken des Mädchens gesucht, um Ansätze für motiviertes Lernen zu finden. Alle Fachpersonen finden Ideen, Spiele und Aufgaben, die Melinda gefallen könnten und so die Basis für eine gute Beziehung legen würden. Auf diese Weise stellen sie ein Programm

zusammen, das für Melinda leistbar und motivierend sein dürfte. Es werden regelmässige Absprachen zwischen der Förderlehrperson und der Audiopädagogin vereinbart. Auf diese Weise gelingt es, fördernde Elemente ergänzend zum Unterricht einzubauen und damit mehr Sinn in den Schulalltag von Melinda zu geben.

Zunahme der Motivation

In zwei weiteren Gesprächen mit allen Beteiligten werden die Fortschritte zusammengetragen und Absprachen getroffen. Den Eltern und neuen Lehrpersonen wird die Problematik der einseitigen Gehörlosigkeit nochmals erklärt, die Schule erhält Informationen zu den technischen Hilfsmitteln und die Eltern werden gebeten, mehr Einfluss auf das Tragen der Hörgeräte zu nehmen. Weil man in der Schule den Verdacht hat, dass Melinda nicht gut sieht, leiten die Eltern noch Seh-tests in die Wege. Zu diesem Zeitpunkt hat das Schuljahr bereits begonnen. Das Mädchen ist mit der Verlangsamung gut gestartet und reagiert nur noch selten mit Verweigerung. Diese legt sich ganz, als man ihr im Fach Mathematik bald anspruchsvollere Aufgaben geben kann, weil sie die Lücke in der Subtraktion schliessen konnte. Im Laufe des Herbstes kommt Melinda mit einer Brille zur Schule. Die Korrektur ist beträchtlich und auch hier zeigt sich bald eine weitere Ent-

lastung im Unterricht in Form von mehr Präsenz. Als Folge nimmt die Arbeitsmotivation von Melinda noch weiter zu.

Erfolgreich an einem Strang ziehen

Melindas Fall ist ein schönes Beispiel dafür, wie die Bündelung von Energien zu ganz anderen, besseren Entwicklungsverläufen von Kindern führen kann. Der unermüdliche Einsatz von Lehrpersonen und weiteren, im schulischen Bereich tätigen Fachpersonen lohnt sich erst recht, wenn die geleistete Arbeit beim jeweiligen Kind ankommt. Im vorliegenden Fall konnte in vier Gesprächen innerhalb eines Jahres mit allen Beteiligten eine positive Lernsituation für Melinda geschaffen werden. Sie lernt nun lesen und schreiben. Das Defizit in der Subtraktion hatte sie sehr schnell aufgeholt und in Mathematik kann sie bereits viele Aufgaben der zweiten Klasse lösen. Das störende Verhalten ist verschwunden und Lehrpersonen und Eltern ziehen an einem Strang. Selbstverständlich muss nun darauf geachtet werden, dass die Stabilisierung der Situation anhält. Dafür sind die regulären Standortgespräche zwischen Schule und Eltern vorgesehen. Bei Bedarf werden Logopädin und Audiopädagogin beigezogen. Eine erneute Kontaktaufnahme mit der Schulpsychologin ist jederzeit möglich.

Volksschulamt

Angebot Schulpsychologischer Dienst Kanton Solothurn

- ▶ Allgemeine Triage (runder Tisch mit Auslegeordnung innert 14 Tagen)
- ▶ SF-Triage (interdisziplinäre Fördergespräche in Schulhäusern)
- ▶ Niederschwellige Beratung von Fachpersonen, Eltern oder Schülerinnen und Schülern bei schulbezogenen Schwierigkeiten
- ▶ Interventionen für Förderlehrpersonen
- ▶ Längerfristige Begleitung von Systemen (meist Schule, Eltern und Kind) in schwierigen Schulsituationen
- ▶ Testpsychologische Untersuchungen
- ▶ Klasseninterventionen in schwierigen Klassen und/oder Schulen
- ▶ Informationsveranstaltungen für Lehrpersonen und Eltern (zum Beispiel zu Autismus-Spektrum-Störungen)
- ▶ Erfassung des Sonderschulbedarfs

Kontakt

- ▶ Solothurn
Schulpsychologischer Dienst | Bielstrasse 9
4502 Solothurn | 032 627 29 61
- ▶ Olten
Schulpsychologischer Dienst | Amthausquai 23
4601 Olten | 062 311 91 40
- ▶ Breitenbach
Schulpsychologischer Dienst
Alice Vogt-Strasse 2
4226 Breitenbach | 061 704 71 50



Den individuell passenden Platz finden – dank der Unterstützung des Schulpsychologischen Dienstes konnte die Schülerin in der Regelschule gehalten werden. Foto: VSA.